

*Wirtschaftliche Gegensätze sind verbunden mit ethischen Gegensätzen. Ich spreche vom Hunger der Massen. Ich habe das einmal (oder für allemal) so ausgedrückt:*

*"Ihr konntet Flugzeuge erfinden, Ätherkutschen; ihr konntet das Radio schaffen, den Ätherspruch; ihr schnellt in die Stratosphäre; ihr zeugt künstliche Vitamine; eröffnet Raketebahnen; ihr baut Häuser mit neunzig Stockwerken (...) ihr durchleuchtet am lebenden Menschen sein Skelett; ihr zaubert ihm Bilder auf lächerliche Entfernung vor: - und ihr seid nicht fähig, hungernde Menschen satt zu machen."*

*Jeder weiß es ... trotzdem wird nichts geändert. Auf der einen Seite, Menschen, ist alles da, was zur Sättigung nötig wäre - doch auf der andren läßt es die Dummheit der Gegenwart lieber zugrundegehn, verfaulen, als es an den notwendigsten Zweck zu wenden.*

*Alfred Kerr 1932.*

**Liebe  
Spenderinnen und Spender,  
Unterstützerinnen und Unterstützer,  
Freunde und Sympathisanten,**

Frankfurt/m den 9.7.1995

Gerade meldeten die Radionachrichten, daß die türkische Armee erneut in den Nordirak einmarschiert ist. Und gerade erreicht uns ein Fax aus London vom Irakischen Nationalkongress, einem Dachverband der Opposition, daß 15 Dörfer bombadiert wurden und mindestens 2500 Menschen auf der Flucht sind. Sie fliehen erneut aus Dörfern, die seit 1991 wieder aufgebaut wurden. Es stimmt leider nicht, was die Medien hier bislang berichteten, nämlich, daß die türkischen Truppen vorher aus dem Nordirak abgezogen seien. Als "Beobachter" waren sie die ganze Zeit über präsent. Über die Grenze hinweg wurden fast täglich irakische Dörfer mit Artillerie und Hubschraubern bombardiert. Der Erfolg: 20.000 Flüchtlinge... Aber auch Saddam Hussein hielt mit. Bei der Zerstörung kurdischer Stadtviertel in Kirkuk wurden 700 Familien vertrieben, die jetzt in den völlig überfüllten Elendsvierteln im befreiten Irakisch-Kurdistan vor sich hin vegetieren. Die Innenstadt Kirkuks wird abgerissen, die kurdischen Bewohner vertrieben: Ihre Häuser müssen einem neuen Gebäude für den Geheimdienst Platz machen.

‘Die Dummheit der Gegenwart’ läßt die Menschen ‘lieber zugrundegehen’, denn was täglich im Norden des Irak geschieht ist bekannt in Bonn, Paris und Washington, es ist außerdem nachzulesen in Zeitungen zu sehen im Fernsehen.

Das Elend der kurdischen Flüchtlinge hatte 1991 zur politischen Pseudo-Lösung der Einrichtung einer "Schutzzone" geführt, was immerhin effektive humanitäre Hilfe möglich machte, aber weder eine politische Perspektive für Irakisch-Kurdistan darstellt, noch eine verbindliche Sicherheit für die Zivilbevölkerung darstellt. Heute nach über vier Jahren Doppelembargo, daß einen eigenständigen Wiederaufbau der Wirtschaft verhindert hat, wird den Menschen unmißverständlich klar gemacht, daß sie vollkommen von Hilfslieferungen internationaler Organisationen abhängig sind. Den Hilfsorganisationen, Lebensader der Menschen, geht nämlich das Geld aus. Viele sind schon abgezogen, andere kämpfen um das Überleben ihrer begonnenen Programme. Auch die

Bundesregierung hat ihre Unterstützung für Irakisch-Kurdistan gestrichen, noch bevor sie als halbherzige Reaktion auf die türkische Invasion, den Bau zweier Fregatten für die türkische Armee absagte.

Wie überall im Westen -trotz wachsender weltweiter Verelendung- wird Entwicklungshilfe gekürzt. Für die Hungernden kein Geld lautet die Devise, gespart wird sogar noch an den Flüchtlingen der Elends- und Kriegsgebiete dieser Welt....900 000 Millionen Mark mehr zur Aufstockung des Rüstungshaushaltes der BRD auf sage und schreibe 48,4 Milliarden DM allerdings werden bewilligt. Und während das Geld für Hilfe in Kurdistan immer knapper wird, wurden dem türkischen Staat weitere 150 Millionen Mark "Entwicklungshilfe" zugesagt.

Zugleich hat die BRD sich zum zweitgrößten Waffenexporteur der Welt entwickelt, mit Panzern und Gewehren aus bundesdeutscher Produktion werden die Dörfer in Türkisch- und Irakisch-Kurdistan entvölkert, die vorher mühsam aufgebaut werden.

*Es ist, als wenn ein ganzes Dorf grundsätzlich fremde Scheunen und Häuser anzündet, - aber zugleich eine neuzeitliche Musterfeuerwehr hält .... Alfred Kerr*

Leider ist es eben so, daß Hilfsorganisationen nur noch den Auftrag haben Feuerwehr zu spielen. Wenig ist von der Vorstellung geblieben, man könne mit den Menschen, die Verlierer der Weltordnung sind, gemeinsam und solidarisch bessere und gerechtere Lebensgrundlagen aufbauen, ja daß es so etwas gebe wie internationale Solidarität mit den Armen, Ausgebeuteten und Verfolgten.

Jetzt spart man sogar an der Feuerwehr, um neue Streichhölzer zu kaufen.

Daß allerdings die Verantwortlichen in Kurdistan nicht nur Opfer, sondern Teil des Wahnsinns sind, haben Sie sicher in den letzten Monaten der Presse entnommen. Von Ende Dezember bis Anfang April herrschte in Irakisch-Kurdistan ein sinnloser und selbstmörderischer Bürgerkrieg zwischen den beiden größten Parteien KDP und PUK, der die Region weiter destabilisiert hat und als einziges Resultat die Lage der Bevölkerung weiter verschlechterte.

Wir wollen diese Schlaglichter auf die Entwicklung der politischen und humanitären Situation voran stellen, nicht um Hoffnungslosigkeit und Resignation zu schüren, sondern um Ihnen eine

Vorstellung zu geben von aktuellen Problemen der irakischen und kurdischen Zivilbevölkerung und der Schwierigkeiten entwicklungspolitischer Arbeit in Irakisch-Kurdistan. Von Mitte April bis Ende Juni haben sich erneut zwei unserer Mitarbeiter in Sulemania aufgehalten. Trotz der katastrophalen Situation vor Ort und den immer größeren Schwierigkeiten Unterstützung für die dringend notwendigen Projekte zu finden, haben wir unsere Arbeit weiterentwickelt und konnten in diesem Frühjahr neue Projekte aufbauen, andere in die Wege leiten.

Wir haben wiederholt in unseren Rundbriefen dargestellt, daß wir, anders als viele große Organisationen, keine reine Nothilfe betreiben, sondern gezielt die Selbstorganisation von Frauen, Flüchtlingen und neuerdings auch Bauern fördern. Soweit dies möglich ist, versuchen wir solche Projekte unterstützen und durchzuführen, die den Menschen eine längerfristige Perspektive ermöglichen.

### Der Erfolg in Irakisch-Kurdistan gibt und dabei Recht.

So konnten trotz der kriegerischen Auseinandersetzungen im vergangenen halben Jahr mehr als 250 Frauen an insgesamt sieben Alphabetisierungsschulen ihren ersten Kurs erfolgreich abschließen. Die Teilnehmerinnen erwarben auch mathematische Grundkenntnisse und wichtiges Wissen über Gesundheitsfragen, die Geschichte ihres Landes und der Gesellschaft, sowie -vor allem in den ländlichen Gebieten- Informationen über die Möglichkeiten landwirtschaftlicher Nutzung des Landes. Alle diese Schulen wurden von WADI e.V. in Zusammenarbeit mit der lokalen Frauenorganisation Komala Afretan eröffnet. Es hat sich gezeigt, daß die Möglichkeit der Aneignung von Wissen ein wichtiger Schritt zu einer Besserstellung der Frauen ist. Fast alle Frauen, die den ersten Kurs beendet haben, drängen darauf einen Aufbaukurs besuchen zu können. An der Organisation solcher Aufbaukurse arbeiten wir zur Zeit. Gleichzeitig konnten mit Ihrer Hilfe im Frühjahr dieses Jahres fünf weitere Schulen eröffnet werden, zwei in den Sammelstädten Perimagrun und New Halabja, zwei in der armen ländlichen Region bei Darbandikhan und eine Schule mit zwei Klassen in dem Elendsviertel Kalawa in Sulemania. Hier leben fast ausschließlich Flüchtlingsfamilien aus den von der irakischen Regierung kontrollierten kurdischen Gebieten bei Kirkuk. Das allein in Sulemania bis zu eintausend Frauen auf die Möglichkeit warten, eine solche Schule besuchen zu können spricht für den großen Erfolg des Projekts.

Alle von WADI e.V. in Kooperation mit der Komalla Afretan (Liga der Frauen Kurdistans) durchgeführten Alphabetisierungskurse sind Bestandteil eines Netzwerks unabhängiger Gruppen,

das wir im vergangenen Jahr zusammen mit den Hilfsorganisationen Medico International und Broederlik Delen (NL) gegründet haben. Das Netzwerk CHRA (ein kurdisches Wort für Licht) bietet die Möglichkeit der koordinierten Arbeit aller Organisationen und hat sich zum Ziel gesetzt, einen gemeinsamen, parteiunabhängigen Standard der Kurse und Schulen zu erreichen. Gemeinsam konnten wir so Unterstützung von UNICEF erhalten und den Kursen - durch die Kooperation mit den Bildungsreferenten der Lokalregierung - einen offiziellen Status geben. So haben alle Lehrerinnen innerhalb des Netzwerks die Möglichkeit an Trainingskursen teilzunehmen, die von der holländischen Hilfsorganisation Broederlik Delen organisiert werden. Gemeinsam arbeiten wir an Möglichkeiten der Fortbildung der Frauen nach dem Abschluß des ersten Kurses.

Wesentlich stärker betroffen von den innerkurdischen Auseinandersetzungen im Frühjahr 1995 waren die von WADI e.V. gemeinsam mit der Komala Afretan eingerichteten Nähwerkstätten. Aufgrund der Kämpfe mußten einige der Werkstätten vorübergehend ihre Arbeit unterbrechen. Bis auf die Nähwerkstatt in der Stadt Halabja aber, wo das Kräfteverhältnis zwischen den beiden großen Parteien weiterhin ungeklärt ist, haben alle ihre Arbeit inzwischen wieder aufgenommen. Trotz aller externen Probleme wird die Arbeit erfolgreich weitergeführt, was vor allem dem großen Einsatz der Arbeiterinnen für ihre Nähwerkstatt zu verdanken ist. Sie bestätigen in Gesprächen und in der Praxis immer wieder, von welcher Wichtigkeit die Möglichkeit des gemeinsamen Arbeitens und eines - wenn auch schmalen - eigenen Einkommens für die Frauen ist. In Shaklawä konnte nach dem Abklingen der Kämpfe die Arbeit in der Werkstatt für kurdische und arabische Frauen wiederaufgenommen werden. "Das ist vor allem für die arabischen Frauen von großer Bedeutung. Wir sehen uns oft mit Vorurteilen und beidseitiger Abgrenzung konfrontiert." Die lokale arabische Verantwortliche des Projekts betont vor allem den Aspekt des gemeinsamen Arbeitens: "Nur dadurch, daß wir gemeinsam arbeiten, gemeinsam die Probleme der Werkstatt lösen, können Barrieren überwunden werden." Ende Juni präsentierten die Frauen ihre gemeinsamen Arbeiten in einer öffentlichen Ausstellung und warben für weitere Kooperationsprojekte.

Wie wir schon im letzten Rundbrief erwähnten, konnten wir im vergangenen Jahr gemeinsam mit einer Alphabetisierungsschule für Frauen auch einen Kindergarten für die Kinder der Flüchtlingsfamilien in der ehemaligen Sammelstadt Bazian einrichten. Frauen, die an den Alphabetisierungskursen teilgenommen haben, wußten so ihre Kinder während der Zeit des Unterrichts und darüber hinaus versorgt. Außerdem ist der Kindergarten natürlich eine Unterstützung für alle anderen Familien. Gerade die Frauen müssen neben der täglichen Hausarbeit

und Kinderpflege meist noch mit Heimarbeit oder bei Arbeiten auf den umliegenden Feldern für den Unterhalt ihrer Familie mit aufkommen.

Die Einrichtung betreut die Kinder bis zum schulfähigen Alter und bereitet die älteren Kinder sowie deren Familien auf die Notwendigkeit eines Schulbesuchs vor.

Wie wichtig diese Art der Unterstützung ist, zeigte sich in Bazian deutlich. Die anfängliche Zahl von 40 Kindern mußte bald schon auf siebzig, jetzt auf einhundertvier erweitert werden. Insgesamt sieben Kindergärtnerinnen betreuen heute die verschiedenen Klassen.

In diesem Juni konnten wir einen zweiten Kindergarten eröffnen. Der Kindergarten liegt in Kalawa, einem Elendsviertel inmitten der Stadt Suleymaniyah, wo wir im Frühjahr auch eine Alphabetisierungsschule einrichten konnten. Die Flüchtlingsfamilien in Kalawa leben größtenteils auf engstem Raum in heruntergekommenen ehemaligen Verwaltungsgebäuden der irakischen Regierung. Platz zum Spielen gibt es nur zwischen stinkenden Abwasserrinnen auf der Straße. Der neue Kindergarten bietet 42 Kindern Platz zum Spielen und Lernen. Zu dem Kindergarten gehört auch ein Spielplatz mit Schaukeln, Wippen und kleinen Turngeräten der von allen Kindern des Viertels benutzt werden kann. Die Einrichtung dieses Kindergartens wurde von den Familien in Kalawa tatkräftig unterstützt. Gemeinsam wurde ein Gebäude gesucht und Listen mit den Namen und den Geburtsdaten aller Kinder des Viertels aufgestellt. Fraglos ist, daß der Kindergarten auch eine große Unterstützung vor allem für die Frauen der Familien darstellt. Wie auch in Bazian sind die Familien Flüchtlinge und gehören damit zu den Ärmsten der Elendsquartiere.

Nachdem sich im vergangenen Jahr eine WADI-Gruppe in Sulemania gegründet hatte, konnten in diesem Frühjahr unsere lokalen Mitarbeiter ihre Arbeit erfolgreich konsolidieren. In Sulemania verfügt WADI seit Mai diesen Jahres über ein eigenes Büro, damit ein konstanter Kontakt zu den einzelnen Projekten und Partnerorganisationen möglich ist. Gleichzeitig dient das Büro dazu, neue Kontakte zu lokalen und internationalen Organisationen zu knüpfen und auch umfangreichere Erhebungen anzustellen. Gemeinsam mit unseren kurdischen WADI-Mitgliedern konnten wir so weiteres Material sammeln, um neue Projekte in Angriff zu nehmen.

Wie Sie unseren vergangenen Rundbriefen entnehmen konnten, ist es unser Ziel, parallel zu den bestehenden Wiederaufbauprojekten und Nahrungsmittelverteilungen anderer Organisationen, Ansätze zu eigenständigem Wirtschaften zu unterstützen. Diese Projekte sollen den Menschen auf längere Sicht die Chance einer Entwicklung ihrer ökonomischen Fähigkeiten zu geben, sie sollen Ansätze von Selbstorganisation aufgreifen und fördern.

So konnten wir im vergangenen Jahr mit Ihrer Hilfe eine Imkerei eröffnen, die im Herbst bereits Honig produzieren konnte. Die Imkerei im südlichen Kifri läuft weiterhin erfolgreich und in diesem Frühjahr konnten wir die Zahl der Kolonien verdoppeln. Der erste Honig dieses Jahres wurde kürzlich an Waisenkinder verteilt. Denselben Ansatz verfolgt die Hühnerzucht, die wir in diesem Juni im Westen Sulemanias eröffnen konnten. Bis zu zweitausend Küken werden - unter guten Bedingungen - geschützt groß gezogen und später teils auf dem lokalen Markt, teils zu solidarischen Mindestpreisen an die Bewohner der Elendsquartiere verkauft. Der Erlös wird in Projekte in diesen Vierteln und die Erweiterung der Hühnerzucht investiert.

Nach umfangreichen Erhebungen haben wir in diesem Frühjahr Hintergrundmaterial für neue Projekte in den ländlichen Gebieten Pishder und Germian sammeln können. Vorgabe dieser Projekte ist es, die meist ohne fremde Hilfe in ihre Dörfer zurückgekehrten Bauernfamilien bei der Bebauung des Landes zu unterstützen. Nachdem die Gebiete über viele Jahre hinweg militärisches Sperrgebiet waren, hat sich die einstmals fruchtbare Landschaft in Germian in eine trockene Wüste, in der Pishder in eine unwirtliche Wildnis verwandelt. Die Bauern, die ohne fremde Unterstützung begonnen haben, ihr Land wieder zu bebauen verfügen meist weder über Maschinen, noch über ausreichende Transportmöglichkeiten für Dünger oder Saatgut. Sie betreiben eine knappe Subsistenzwirtschaft die durch jeden harten Winter, durch Heuschrecken oder Krankheit jederzeit gefährdet ist. Abgeschnitten von den lokalen Märkten und Zentren gibt es in diesen Regionen weder medizinische Versorgung, noch Schulen. Die Gesundheitssituation vor allem der Kinder ist teilweise katastrophal.

Gemeinsam mit den Bewohnern der Dörfer werden wir daran gehen, die Möglichkeiten des landwirtschaftlichen Anbaus, der Viehzucht und die soziale Infrastruktur zu verbessern. Die betroffenen Bauern sind ohne fremde Hilfe in ihre Dörfer zurückgekehrt. Wir wollen ihre Eigeninitiative unterstützen, da die Bauern nicht wieder in die alten Feudalstrukturen zurückkehren wollen und bisher ohne internationale Hilfe mühsam das Land bebaut haben. Emanzipation heißt immer auch ökonomische Emanzipation.

Die landwirtschaftlichen Projekte werden von unserer WADI-Gruppe in Sulemania und den lokalen Bauernkomitees in eigenständiger Initiative geplant und durchgeführt.

Auch die mit lokalen Partnern in der Vergangenheit begonnenen Gesundheitsprojekte laufen kontinuierlich und erfolgreich weiter. Die Armenklinik in Sulemania hat sich mittlerweile zu einem Modellprojekt für die Arbeit anderer Organisationen entwickelt.

Auch in Jordanien waren wir seit 1992 - wenn auch in kleineren Rahmen - weiterhin aktiv. Gerade jetzt, wo das Land innenpolitisch eine zaghafte Demokratisierungsphase erlebt und außenpolitisch durch den Friedensprozeß mit Israel starke Veränderungen erfährt, ist eine Unterstützung besonders der unterprivilegierten Bevölkerungsschichten unerlässlich, damit auch sie an dem Wandel partizipieren können. Deshalb arbeiten wir mit den "Community Centers Amman" zusammen, deren Ziel es ist, Bildungszentren für Frauen in verschiedenen Regionen aufzubauen, da Bildung eine Grundvoraussetzung für Emanzipation und Selbstständigkeit ist. In den Zentren werden Lesen und Schreiben, aber auch handwerkliche Tätigkeiten gelehrt. Sie richten sich nach der jeweiligen Region, in der das Zentrum liegt: In ländlichen Gebieten werden eher Web- und Nähkurse angeboten, in städtischem Umkreis auch Schreibmaschinen- und seit neuestem Computerkurse. In diesem Jahr konnten wir in zwei Dörfern, die wir zuvor mit Näh- und Stickmaschinen unterstützt hatten, ein Pilotprojekt starten, das bereits heute große Resonanz gefunden hat: Die Einrichtung von Bibliotheken, in denen Literatur zu Fragen der Kindererziehung, Gesundheitsversorgung, der Stellung der Frau im Islam, ihren Rechten und der politischen Organisation des Landes zur Verfügung gestellt wird. In einem Brief berichtet Ferial, die Leiterin der Organisation: "Die Frauen in Jizeh und Marsa sind begeistert! In beiden Dörfern haben sich Mädchen, die die Schule besucht haben zusammengetan, um analphabetischen Frauen aus Büchern vorzulesen. Am Ende des Monats machen sie dann gemeinsam ein Quiz, um zu sehen, was sie sich von dem Gehörten alles behalten konnten."

So viel zu unseren Projekten, die natürlich nur einen Teil unserer Arbeit darstellen. Wie sie in der starken Konzentration auf lokale Gruppen und Organisationen sehen können, ist es unser erklärtes Ziel auf eine Eigenständigkeit der Menschen hinzuarbeiten, die sie unabhängig macht von regelmäßiger Unterstützung und Intervention aus Europa. Um diese Eigenständigkeit zu erreichen bedarf es in Irakisch-Kurdistan einer politischen Lösung, ohne die entwicklungspolitische Arbeit immer nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein wird. Folgerichtig haben Aufklärung und Information, aber auch politische Intervention gegen geplante Schritte der Bundesregierung, einen großen Teil unserer Arbeit im vergangenen halben Jahr ausgemacht. Mehr als vierzig Zeitungsartikel und Texte unserer Mitarbeiter sind in den letzten zehn Monaten publiziert worden. Gegen die geplante Abschiebung kurdischer Flüchtlinge aus dem Irak konnten wir in diesem Frühjahr eine Kampagne starten und durch einen offenen Brief an die Bundesregierung - der von vielen Organisationen und namhaften Einzelpersonen unterzeichnet wurde - unter anderem eine kleine Anfrage im Bundestag zur Situation in Irakisch-Kurdistan miterwirken. Gleichzeitig konnten



wir im Januar zu einem bundesweiten Treffen von Organisationen und Solidaritätskomitees zur politischen Situation in Irakisch-Kurdistan einladen, dessen Ziel es war, sich auszutauschen und die Basis für eine verstärkte Zusammenarbeit und Koordination der Gruppen untereinander zu schaffen. Auch diese zeit- und kostenaufwendige Arbeit hier vor Ort in der BRD braucht Ihre Unterstützung.

Wir hoffen, daß Sie mit dem Verbleib Ihrer Spendengelder zufrieden sind.

Diese Arbeit war und ist nur mit Ihrer Unterstützung möglich.

Gerade jetzt, wo immer mehr Hilfsorganisationen Irakisch-Kurdistan verlassen, werden wir unsere Projekte weiterführen und ausweiten.

Deshalb bitten wir Sie unsere Arbeit, die wir seit 1992 im Nahen Osten aufgebaut haben, weiter solidarisch zu unterstützen. Alphabetisierungsschulen für Frauen, kleinökonomische Projekte, Frauenbibliotheken, Nähfabriken, die Unterstützung des Gesundheitssystems und die Förderung von Subsistenzprojekten sind unspektakulär, sie unterstützen Menschen da, wo sie sich selbst helfen, sich organisieren können.

Genau deshalb sind sie wichtig.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Sommerurlaub.

Mit freundlichen und solidarischen Grüßen.

Ihr WADI-Team

Anne Mollenhauer, Martin Roddewig, Thomas von der Osten-Sacken, Thomas Uwer, Oliver Piecha, Nicole Rebscher



Bitte schicken Sie mir weitere Informationen zu über:

die Projekte von WADI e.V. (gratis) in

- Kurdistan
- Jordanien
- weiterführende Artikel und Interviews über die Lage in Irakisch-Kurdistan und dem Irak (5 DM in Briefmarken)



Ich möchte Mitglied bei WADI e.V. werden und überweise monatlich/ vierteljährlich DM ..... auf das Konto 612305602 BLZ 500 100 60 bei der Postbank Frankfurt am Main.

( monatlicher Mindestbeitrag ist 5 DM)

